

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Er scheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 M., durch die Post  
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Inserationspreis  
10 Pf. pro dreispaltene  
Corpuszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 80.

Dienstag, den 7. Oktober

1890.

### Bekanntmachung, die am 1. Dezember 1890 vorzunehmende Volkszählung betreffend.

Am 1. Dezember dieses Jahres ist in Gemäßheit eines Beschlusses des Bundesrathes eine Volkszählung vorzunehmen.  
Es wird dies unter Bezugnahme auf die vom Königlichen Ministerium des Innern deshalben unterm 15. August dieses Jahres erlassene Verordnung hiermit zur Kenntniß der Einwohner des hiesigen Verwaltungs-Bezirktes gebracht mit dem Bemerkten, daß die Ausfüllung der ihnen in ihrer Eigenschaft als Haushaltungsvorstände, einzelne selbstständige Personen, Besitzer, Vorsteher oder Verwalter von Anstalten zugehenden Listen nach Maßgabe der denselben vorgegedruckten allgemeinen Anleitung und bez. Probeausfüllung von ihnen selbst oder bez. durch geeignete Vertreter zu bewirken ist, und daß man bei der Wichtigkeit und der Bedeutung der Volkszählung erwartet, daß dies allenthalben vollständig und wahrheitsgetreu erfolgen werde.

Die sämmtlichen Ortsbehörden des hiesigen Verwaltungs-Bezirktes mit Einschluß der Städte Wilsdruff und Siebenlehn aber erhalten gleichzeitig Anweisung, ihren auf das in Rede stehende Zählungsgeheimnis bezüglichen und in Eingang gedachter Ministerialverordnung näher vorgeschriebenen Obliegenheiten allenthalben pünktlich nachzukommen, insbesondere aber dafür besorgt zu sein, daß die nach § 4 Punkt 2 ff. der mehrgedachten Verordnung nachgelassene Bildung von Zählungskommissionen längstens bis zum 15. November dieses Jahres erfolgt, auch, wo solches nöthig, die Eintheilung der Gemeinde in Zählbezirke und Annahme der Zähler bis spätestens zum 20. November dieses Jahres beendet ist. Die erforderlichen Drucksachen werden den Ortsbehörden rechtzeitig von hier aus zugehen.

Meißen, am 1. Oktober 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

### Bekanntmachung.

Wohnung und Expedition des Unterzeichneten befindet sich Colln (Elbe) No. 3 unmittelbar am Bahnübergange.  
Expeditionszeit täglich 11—12 Uhr Vormittags.  
Colln, den 2. Oktober 1890.

Der Königl. Bezirksarzt.  
Dr. Erlor.

### Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Lokalitäten bleibt das unterzeichnete K. Amtsgericht  
geschlossen.  
Sonnabend, den 11. Oktober 1890

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 6. Oktober 1890.

Dr. Gangloff.

### Bekanntmachung.

Am 22. und 28. September d. J. ist in hiesiger Stadt je ein **Verband** gefunden worden.  
Unter Hinweis auf § 239 Abs. des Bürgerlichen Gesetzbuches wird Solches Behufs Ermittlung der Eigentümer bekannt gemacht.  
Wilsdruff, am 6. Oktober 1890.

Der Bürgermeister.  
Ficker.

### Bekanntmachung.

Eine Partie erlenes und birkenes Nutzholz und dergleichen Stücke sollen  
**nächsten Sonnabend, den 11. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr,**  
bei den Bürgermeisterstellen gegen sofortige Baarzahlung verauktionirt werden.  
Wilsdruff, am 6. Oktober 1890.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Brgmstr.

### Mittheilung und Dank.

Die in der vorigen Woche für die durch die Hochfluth der Elbe geschädigten Bewohner in hiesiger Stadt veranstaltete Hausammlung hat einen Reinertrag von **287 Mark** ergeben und ist derselbe heute an die Königliche Kreisauptmannschaft zu Dresden zur Absendung gekommen. Allen den edlen Gebern herzlichen Dank.  
Wilsdruff, am 6. Oktober 1890.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Brgmstr.

### Bekanntmachung.

Nachdem in Gemäßheit der Verordnung zur Ausführung des § 2 des Einführungsgesetzes zur Strafprozeßordnung für das deutsche Reich vom 3. Mai 1879, die Bildung von Schöffengerichten bei den Amtsgerichten betreffend, von dem unterzeichneten Stadtgemeinderath eine Liste der in der hiesigen Stadt wohnhaften Personen aufgestellt worden ist, welche nach den gesetzlichen Bestimmungen zu dem Schöffenamte und Geschworenenamte berufen werden können, wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diese Liste vom 10. dieses Monats ab eine Woche lang zu Jedermanns Einsicht in der hiesigen Rathsexpedition ausliegt.

Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste sind innerhalb der einwöchigen Frist, also bis mit 16. ds. Mts., bei dem unterzeichneten Stadtgemeinderathe schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Gleichzeitig wird vorschristsgemäß auf die nachstehenden sub A ersichtlichen Gesetzesbestimmungen aufmerksam gemacht.  
Wilsdruff, den 6. Oktober 1890.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Brgmstr.

#### A. Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:

Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurtheilung verloren haben;  
Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann;  
Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind;

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;

Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;  
Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;  
Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;  
Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

Minister; Mitglieder der Senate der freien Hansestädte; Reichsbeamte, welche jederzeit einstuellig in den Ruhestand versetzt werden können; Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einstuellig in den Ruhestand versetzt werden können; richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft; gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte; Religionsdiener; Volksschullehrer und dem activen Heere oder der activen Marine angehörende Militärpersonen.

Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 84. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 85. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen.

Die Vorschriften der §§ 32—35 über die Berufung zum Schöffenamte finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

**Gesetz, die Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 u. f. w. enthaltend, vom 1. März 1879.**

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

- 1., die Abtheilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien;
- 2., der Präsident des Landeskonfistoriums;
- 3., der Generaldirektor der Staatsbahnen;
- 4., die Kreis- und Amtshauptleute;
- 5., die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

## Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige Herbstmarkt wird

**Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. Oktober,**

abgehalten.

Wilsdruff, am 22. September 1890.

Der Stadtgemeinderath.  
Fider, Präst.

### Tagesgeschichte.

Mit unserem Kaiser will unser Landesherr, König Albert, seit Mittwoch bei Kaiser Franz Josef von Oesterreich, um in den schönen steirischen Alpen des edlen Waldwerks zu pflegen. Wien hat den Gast seines Kaisers in einer Weise empfangen, wie noch nie zuvor ein fremder Monarch bei seinem Einzuge in die österreichische Kaiserstadt begrüßt worden ist. Und der ebenso begeisterte wie herzliche Jubelruf der Hauptstadt hat starken Widerhall in ganz Oesterreich wachgerufen. Nur die tschechischen Organe tragen ein tiefes Mißbehagen zur Schau und erklären, daß das tschechische Volk die Empfindungen der Wiener Bevölkerung für den Freund und Verbündeten des Kaisers Franz Josef nicht theile. Die Tschechen möchten gern, daß Oesterreich das deutsche Bündniß aufgäbe und eine Politik der freien Hand einschläge; denn die aufrichtige und rückhaltlose Hingabe des Kaisers Franz Josef an den deutschen Bündnißgeganken steht der Verwirklichung ihrer Pläne gar sehr im Wege. Allein das deutsch-österreichische Bündniß wurzelt in so starken politischen Nothwendigkeiten, daß die frommen Wünsche der Tschechen schwerlich jemals in Erfüllung gehen werden.

Von ganz anderer Art als die fremde Begeisterung, welche die Ankunft Kaiser Wilhelms am ersten Oktobertage in Wien hervorgerufen hat, war der Jubel, mit welchem die deutsche Sozialdemokratie den 1. Oktober als Anfang ihrer sogenannten „neuen Ära“ begrüßte. Recht erkennbar ist dieser Jubel eigentlich nur in den großen Worten einiger Versammlungsreden und Presartikel hervorgetreten, im Uebrigen hat sich, wie vorauszu sehen war, mit dem Erlöschen des Sozialistengesetzes im deutschen Reich wenig geändert und wird sich wenig ändern, und wenn die Presse der übrigen Parteien sich augenblicklich etwas härter mit der sozialdemokratischen Bewegung beschäftigt, so liegt dies nicht daran, daß man diese Bewegung mit dem Genossen Bebel für den maßgebenden Faktor unseres politischen Lebens hält, sondern einzig und allein an dem Mangel anderen politischen Stoffes. Höchst überflüssig erscheinen uns die Erweiterungen über den Werth oder Unwerth des nunmehr aufgehobenen Gesetzes, und eine Entstellung der Thatfachen ist es geradezu, wenn die Sozialdemokratie das Sozialistengesetz als ein gegen die arbeitende Bevölkerung gerichtetes Ausnahmengesetz hinstellt. Das Sozialistengesetz war kein Ausnahmengesetz; es richtete sich nicht gegen eine bestimmte Bevölkerungsklasse, sondern einzig und allein gegen die Wähler, welche zur Herbeiführung des Umsturzes der bestehenden Gesellschaftsordnung betrieben wurde. Kein Mensch wird sich unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes in seiner persönlichen Freiheit, in seinem Wirken und Streben — mochte es materielle oder realer Art gewesen sein — beschränkt gefühlt haben — mit Ausnahme der sozialdemokratischen Hege und Wähler — Führer und Aktoren, welche ausgesprochenen Mahen den Umsturz unseres Staatswesens und unserer Kultur durch Gewalt erstreben. — Das sind einige hundert Leute. — Millionen und abermals Millionen haben aber 12 Jahre lang in Ruhe und Frieden leben — können, das mochte doch wohl mehr gelten. Es wird also unter allen Umständen daran festzuhalten sein, daß das Sozialistengesetz — kein Ausnahmengesetz, sondern wie seiner Zeit selbst von legislationärer Seite hervorgehoben wurde, ein Spezialgesetz ist, gleichwie die gesetzlichen Bestimmungen, welche in Bezug auf den Beamten, auf den Handlungsstand u. d. erlassen sind. Unser Kaiser hat seinerzeit zur Sozialdemokratie scharfe und offene Stellung genommen. Er hat der Abordnung der Vertreter der Anapervereine gegenüber am 14. Mai 1889 ausdrücklich erklärt: „Sollten aber Ausschreitungen gegen die öffentliche Ordnung und Ruhe vorkommen, sollte sich der Zusammenhang der Bewegung mit sozialdemokratischen Kreisen herausstellen, so würde Ich nicht im Stande sein, eure Wünsche mit Meinem königlichen Wohlwollen zu erwägen, denn für Mich ist jeder Sozialdemokrat gleichbedeutend mit Reichs- und Vaterlandsfeind.“ Der Kaiser hat seitdem wiederholt bewiesen, daß er sehr genau zwischen den berechtigten sozialpolitischen Anforderungen der Arbeiter und den unberechtigten sozialdemokratischen Auswüchsen eine Scheidungslinie gezogen hat. Eine der Waffen zur Bekämpfung der letzteren, das Sozialistengesetz, ist gegen seinen Willen ihm und seiner Regierung aus den Händen genommen worden, für die Annahme, daß er je freiwillig darauf verzichtet haben würde, fehlt auch der geringste Anlaß.

Im deutschen Militärstat für 1891/92 sollen für militärische Zwecke nicht weniger als 80 Millionen Mark gefordert werden. Davon entfallen 35 Millionen auf Kasernen- u. f. w. Bauten in Folge der heute durchgeführten Erweiterung der Armee, der Rest auf strategische Eisenbahnbauten und auf die Einführung von Unteroffiziersprämiën.

Nach einer telegraphischen Meldung des Kaiserl. Generalkonsuls in Jangibar sind in Witu die folgenden Personen getödtet worden: Landwirth Künzel aus Eppendorf, Kaufmann Stauf aus Siegen, Holzschläger Urban aus Brunnthal, Zimmermann Jarwick aus Sparley, Zimmermann Claus aus Niemenwegen, Bäcker Karl Horn und Schlosser Friedrich Horn aus Neustadt in der Pfalz und Drottler aus Siebenbürgen. — Ein Telegramm der „Times“ aus Jangibar vom 2. Oktober übermittelt Einzelheiten über die Ermordung Künzel's und Genossen in Witu. Hiernach ließ der Sultan die Deutschen am Tage vor deren Ermordung, am 15. September nach Witu kommen und sie entwaffnen. Künzel erging sich in heftigen Ausdrücken auf den Sultan. Damit war sein und seiner Genossen Schicksal besiegelt. Vier wurden außerhalb des Lagers von Witu und drei nach meilenweiter Verfolgung getödtet, zuletzt kam die Kette an Künzel. Meuschel wurde verwundet, entkam aber im hohen Grade. Die Mörder begaben sich alsdann nach dem mehrere Meilen entfernten ursprünglichen Lager Künzel's und löbten dort den zurückgelassenen Karl Horn. Die um Witu liegenden deutschen Plantagen wurden gänzlich verwüstet und der deutsche Pflanzler Behne getödtet. Die Leichen der Ermordeten sind noch unbeerdigt, aber nicht verstimmt. Alle Einwohner des Distrikts, der Sultan eingeschlossen, sind an der That theilhaftig.

Noch in frischer Erinnerung ist die Studenten-Bewegung, welche während des letzten Frühjahrs von Moskau aus ihren Anfang nahm und von dort allen Universitäten des Zarenreichs, die neue sibirische Hochschule in Tomsk nicht ausgenommen, sich mittheilte. Die Universität zu Petersburg wurde auf die Dauer von 6 Monaten gänzlich geschlossen und vor Kurzem wieder eröffnet; aber kaum hat die Eröffnung stattgefunden, so hat auch allem Anschein nach die Bewegung von Neuem ihren Anfang genommen. So wenigstens lassen sich Londoner Blätter berichten, wie aus der nachstehenden Meldung zu entnehmen ist: Nach einer Petersburger Drahtmeldung des „Daily Telegraph“ wurde bald nach der Wiedereröffnung der dortigen Universität eine neue Verschwörung unter den Studenten entdekt, wovon viele Mitglieder einer revolutionären Gesellschaft angehören, welche den Herrschermord als ein erlaubtes Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke anerkennt. 14 Studenten wurden verhaftet und eingekerkert. — Im Frühjahr las man wohl davon, daß hundert von russischen Studenten verhaftet und daß mehrere von ihnen bestraft, einige sogar nach Sibirien verbannt wurden. Daß aber Jemand davon gedacht hätte, die theilweisen nur allzu berechtigten Bitten der Studenten um Befreiung oder doch Abmilderung vieler ebenso harter als kleinlicher Vorschriften des neuen Universitätsstatuts zu berücksichtigen, davon hat Niemand etwas vernommen. Sind also die Gründe zur Unzufriedenheit unter den Studenten noch jetzt ebenso wie früher vorhanden, so darf man sich nicht wundern, wenn auch die Unzufriedenheit in alter Form sich immer wieder bemerklich macht.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, am 2. Oktober 1890. Soeben geht und von sachmännischer Hand noch ein zweiter Bericht über die jüngst in unserer Stadt verlebten Tage des Kantoren- und Organistenvereins zu, welchen wir unsern Lesern nicht vorhalten wollen und hierdurch zum Abdruck bringen:

Nachdem bereits am Sonntage eine Anzahl der zu erwartenden Teilnehmer am diesjährigen Kantoren- und Organistentage als liebe Gäste bei und eingezogen waren, brachte der Frühzug des Montags die Hauptzahl derselben. Die seitens des hiesigen Festausschusses zu treffenden Vorbereitungen waren vollendet, und so sah man dem Kommen der Hüter und Pfleger der edlen Musik mit Freude entgegen. Vom Empfangsausschuß auf dem Bahnhofe begrüßt, wurden die Herren Gäste durch die mit Ehrenportien, Guirlanden, Kränzen und Fahnen geschmückte Stadt nach dem Rathause geleitet, wo ihnen die Quartierlokale ausgehändigt und von wo sie von den als Führer thätigen Knaben in die Wohnungen geleitet wurden. Um 10 Uhr begann im Saale zum „Löwen“ die Hauptversammlung. Der Vorstand des Vereins, Herr Prof. D. Wermann-Dresden, begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Herren Ehrengäste, unter denen wir die Herren Sup. Dr. Rohlfshütter-Weißen, Pastor Fider-Wilsdruff, Pastor emer. Müller-Wilsdruff bemerken. Nach herzlichen Dankworten des Herrn Superintendenten und nach einigen geschäftlichen Mittheilungen erhielt Herr Kantor Schmidt-Dresden das Wort zu seinem gedankenreichen, hier und da mit recht scharfer Feder geschriebenen, jedoch mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Gesangsunterricht in

der Volksschule nach den heutigen Anforderungen. Im Anschluß hieran ergrünte Herr Alberti-Zittau die Versammlung durch einen überaus fesselnden, formvollendeten und in packender Weise zu Gehör gebrachten Vortrag über Aussprache und gute Betonung, der ebenfalls mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Die sich hieran anschließende Debatte ließ erkennen, daß allwärts unter den Kantoren das Streben danach herrscht, den Gesang in Kirche und Schule zu heben, daß aber ohne Vermehrung der dem Gesangsunterrichte im Besetze eingeräumten Stundenzahl das gesteckte Ziel nimmermehr voll erreicht werden kann. Es wurde daher die Resolution gefaßt: der Vorstand möge an maßgebendem Orte geeignete Schritte thun, um die Stundenzahl für den Gesangsunterricht in der Schule zu erhöhen. Um 3 Uhr nachmittags begann das Kirchenkonzert, das ziemlich gut besucht war. Dasselbe verlief programmgemäß und ist in allen seinen Theilen gut gelungen, was freilich nicht zu verwundern ist, da außerlesene Kräfte hierbei thätig waren. Im wahren Sinne des Wortes wurde hier ein seltener Genuß geboten, und allen, allen Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Ohne irgend eine mitwirkende Kraft oder eine Nummer des feingewählten Programms besonders hervorheben zu wollen, können wir uns nicht verlagern, hier zu bemerken, daß das Zusammenklängen von Cello und Orgel doch etwas ganz besonders Erhebendes und Ergreifendes ist, was bei dem innigen Abendbilde von Wermann durch den vorzüglichen Vortrag desselben ganz hervorragend zur Geltung kam. Abends 8 Uhr begann im „Löwen“ die gesellige Vereinigung, die nach einem Vortrag unserer sehr gut geschulten Kapelle durch herzliche Begrüßung seitens des Herrn Bürgermeister Fider eröffnet wurde. Der geschätzte Nebener betonte die hohe Aufgabe des Vereins und jedes einzelnen Mitgliedes und führte aus, daß durch treue Erfüllung desselben großer Segen für Familie, Gemeinde, Kirche und Vaterland gewirkt werde. Nachdem Herr Prof. Wermann für diese überaus freundliche Begrüßung herzlich gedankt, Herr Kantor Hienrich im Namen des Festausschusses, sowie Herr Schuldirektor Gerhardt im Namen des Lehrerkollegiums herzliche Begrüßungsworte gesprochen, begann eine Reihe von Vorträgen ersten und heitren Inhalts, die ihren Zweck, die zahlreich erschienenen Mitglieder und ihre Quartierwirte angenehm zu unterhalten, aufs vollkommenste erreichte. In höchst dankenswerter Weise hatten sich die Männergesangsvereine „Liedertafel“ und „Sängertranz“ unter Leitung des Herrn Kantor Hienrich vereinigt und brachten mehrere Chorlieder in vorzüglicher Weise zu Gehör. Dazwischen ward auch dem „Humor“ der ihm gebührende Platz eingeräumt und die Versammlung dadurch in die heiterste Stimmung versetzt, die durch den Vortrag „Logische Beweise“ ihren Höhepunkt erreichte. Daß in diese Vorträge auch allerlei Ansprachen eingeschlichen und manch gutes und herzliches Dankeswort gesprochen wurde, ist bei einer solchen Versammlung selbstverständlich. Der Stadt und ihrer Leitung, dem Festausschuß, den Sängern, den Quartierwirten, insbesondere auch den „Quartiermüttern“, den anwesenden Damen, den jugendlichen Führern wurde in erster und heiterer Rede, in hochdeutscher und „überlausitzer“ Mundart Dank und Anerkennung gebracht. Für die seitens der Gesangsvereine dargebrachten Gesänge „revanchierten“ sich die anwesenden Kantoren durch Vortrag zweier Lieder, die dankbar aufgenommen wurden. Bei frohlichster Stimmung verliefen die schönen Stunden nur zu schnell, sodas „auf der Lippe zwischen Montag und Dienstag“ vielen die Scheidestunde zu früh schlug. Doch es mußte geschieden sein, da der neue Tag neue Arbeit und neuen Genuß bringen sollte.

Ob alle den am frühen Morgen des folgenden Tages vom Rathause herabhallenden Choral vernommen haben, möchte Berichterstatter wohl bezweifeln, da die allermeisten zu dieser Zeit wohl noch in Morpheus Armen ruhten. Es war aber etwas Hohes, Heiliges und Herzerquickendes, als die ewig schöne Melodie „Lobet den Herrn, den mächtigen König“ in die frische, klare Morgenluft erschallte. Um 9 Uhr scharte sich die Menge der Kantoren und vieler anderer wieder in der Kirche zusammen, um einer Reihe weiterer Vorträge zu lauschen. Die Freude über das Gelingen des diesjährigen Kantorentages ward durch die sogenannten freien Vorträge nur erhöht. Neben den Damen: Frau Kantor Hienrich und Fräulein Götlicher ergrünte Herr Schuldirektor Gerhardt und Herr E. E. H. Böhme-Dresden durch Sologefänge, während die Herren Löpfer, Viem, Hépner, sämtlich aus Dresden und Kantor Hienrich-Wilsdruff Orgelvorträge zum Besten gaben. Vereinigte Gesangskräfte führten im Verein mit der Kapelle unter Leitung des Herrn Kantor Hienrich eine Can-

late von Gast vor. Das nun folgende Freikonzert auf dem Markte lockte die Teilnehmer dorthin und gab zugleich Gelegenheit, einen Morgenschoppen mit Wohlbehagen einzunehmen. Halb 1 Uhr begann das Festmahl, an dem wohl mehr teilnahmen, als erwartet worden war. Dasselbe wurde durch die mannigfaltigsten Tischreden gewürzt und verlief in der heitersten Stimmung. Die schier unzählbare Reihe der Toaste eröffnete Herr Bürgermeister Ficker mit dem auf Se. Maj. den König Albert, worauf Herr Schuldirektor Gerhardt den Gefühlen der Dankbarkeit gegen die Königl. Behörden bereiten Ausdruck gab. Herr Redakteur Berger toastete auf den Verein, wünschend, daß die Liebe auch ferner fördernd und kräftigend in demselben walte. Prof. Wermann weihte der Stadt Wilsdruff sein Glas und Kantor Hellriegel-Dippoldswalde feierte die Epochen der städtischen Behörden und des Kirchenvorstandes. Diesen offiziellen Tischreden folgten Dankesworte und Toaste in so reichem Maße, daß nicht alle angemeldeten Redner zum Worte kommen konnten. Für viele, auch für den Schreiber dieses, nahte nun die hehre Scheidestunde, doch auch diese wurde noch verflücht durch das freundliche Geleit, welches unter Vorantritt des Musikchors der Festauskunft und manch lieber Quartierwirt den Scheidenden bis zum Bahnhofe gaben. — Noch lange werden den Teilnehmern die schönen Tage von Wilsdruff in Erinnerung bleiben; denn die Stadt Wilsdruff hat sich bei allen Teilnehmern in vorzüglicher Weise ein freundliches Andenken gesichert.

— Wenn das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in Kraft gesetzt sein wird, wird den Arbeitgeber und Arbeitnehmern in erster Linie die Aufgabe zufallen, für die richtige und rechtzeitige Zahlung der Beiträge zu sorgen. Bekanntlich schreibt das Gesetz vor, daß, soweit nicht durch die Landescentralbehörde, durch das Statut der Versicherungsanstalt, oder durch statutarische Bestimmung von Gemeinden oder weiteren Kommunalverbänden etwas anderes angeordnet wird, die Zahlung der gesamten Beiträge vom Arbeitgeber erfolgen soll, der sich bei der Lohnzahlung den auf den Arbeitnehmer entfallenden Teilbetrag einbehalten darf. Und zwar muß die Zahlung so erfolgen, daß der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung Marken in einem den Beiträgen entsprechenden Werte in die Quittungskarten der Arbeitnehmer einlegt. Die Form und das Aussehen der Marken für die einzelnen Lohnklassen sowie der Doppelmarken für Selbstversicherung sind vom Reichsversicherungsamt bereits bestimmt. Sie werden wohl zum allergrößten Teile in der Reichsdruckerei angefertigt werden und nach Inkrafttreten des Gesetzes bei den Postanstalten käuflich sein. Es wird dann Pflicht der Arbeitgeber sein, von diesen Marken bei jeder Lohnzahlung sofort zur Hand zu haben, um die Einlegung in ordnungsmäßiger Weise bewirken zu können. Die Quittungskarten, in welche die Marken geklebt werden sollen und deren Gestaltung gleichfalls bereits, und zwar vom Bundesrath vorgezeichnet ist, haben die Arbeitnehmer zu besorgen. Die Karten sind in Preußen von den Ortspolizeibehörden auszustellen. Diese besorgen auch den Umtausch der Quittungskarten, welche bekanntlich nur Raum zur Einlegung von Marken für ein Beitragsjahr bieten, die Ersetzung verlorener, unbrauchbar gewordener oder zerstörter Quittungskarten durch neue. In solchen Ortspolizeibezirken, welche mehrere Gemeinden oder selbstständige Gutsbezirke umfassen, sind die Ortspolizeibehörden befugt, die Wahrnehmung der bezeichneten Obliegenheiten für einzelne Gemeinden (Gutsbezirke) den Vorständen der letzteren mit Genehmigung der Regierungspräsidenten zu übertragen. Sofern für die Verwaltung der Ortspolizei besondere örtliche Bezirke (Polizeirevier u.) eingerichtet worden sind, wie beispielsweise in Berlin, sind zu den bezeichneten Handlungen auch die Vorstände dieser Bezirke insoweit verpflichtet, als ihre örtliche Zuständigkeit reicht. Bildet der Gemeindevorstand ein Kollegium, so hat er, wenn ihm die Wahrnehmung der bezeichneten Obliegenheiten übertragen ist, für dieselbe aus seiner Mitte einen Kommissar zu bestellen. Auf alle Fälle muß in jeder Gemeinde zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden, welche Stellen zur Ausstellung, zum Umtausch und zur Erneuerung von Quittungskarten berufen sind, wo die Diensträume dieser Stellen sich befinden und welche Dienststunden etwa festgesetzt sind. In Bayern sind die vorgezeichneten Funktionen den Gemeindeführern übertragen. Auch die Mehrzahl der anderen Staaten hat bereits die für die Quittungskarten zuständigen Stellen öffentlich bekannt gegeben. Es kann darnach unter den Arbeitnehmern kein Zweifel darüber herrschen, wohin sie sich zu wenden haben. Sollte indeß doch ein Arbeitnehmer sich im Besitze einer Quittungskarte nicht befinden, so hat der Arbeitgeber das Recht, dieselbe auf des ersteren Kosten zu besorgen. Jedemfalls haftet der Arbeitgeber für die Zahlung der Beiträge bzw. Einlegung von Marken in die Quittungskarten.

Am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr zog ein festes Gewitter über Großhennersdorf h. Herrnhut hin. Ein Blitz fuhr in die wassige, volle Scheune des dortigen Kreischams, legte dieselbe in Asche und tödtete einen Zughund, den der Besitzer eines Hundefuhrwerks zum Schutze gegen den strömenden Regen unmittelbar vor Niedergang des Strahles — der Mann hatte kaum die Scheune verlassen — daselbst eingestellt hatte. Wenige Minuten später tödtete ein Blitz, der in dem zu Großhennersdorf gehörigen Vertinenz-Orte Heuschene niederging, 3 Fohlen der dortigen Fohlenstation, die sich auf einem von Drahtzaun umschlossenen Weiseploze befanden. Der Blitz war am Drabte entlang gefahren, und nur dadurch ist es erklärlich, daß die in der Nähe des Drabtes aufhällischen Thiere, die ziemlich weit von einander entfernt waren, gleichzeitig getroffen wurden.

Reifen. Allem Anschein nach wird uns der Herbst für die obse Sommerzeit entschädigen. Die milden, freundlichen Tage, mit denen er sich eingeführt hat, sind besonders der Entwicklung des Weines günstig gewesen, und wenn sie andauern, so ist noch ein recht trinkbarer Tropfen zu erwarten. Auch die für die Tafel und zur Kostherstellung verwendeten Trauben sind süßer, als nach einem solchen verriesslichen Sommer verlangt werden kann. Die bisher gemachten Mostproben haben allgemein überaus und sofort Liebhaber gefunden, so daß die am nächsten Sonntag stattfindenden Mostfeste auf viel Zuspruch rechnen dürfen. Die schönen sonnigen Herbsttage werden auch bereits einschlämmernde Reifenszeit wieder, und in der Michaelsferienwoche wurde die alte trübliche Weinstadt Meissen nicht leer von Fremden. Die nun kommenden Mostfestsonntage werden diesen Zufluß von Besuchern verzehn- und hundertfachen,

für die bekannten Grauenzüge stehen schon Reservelokomotiven in Bereitschaft. Jedenfalls läßt sich kein hübscherer Herbstausflug denken, als eine „Weinreise“ nach Meissen.

## Reichthum und Name.

Roman von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Ich hatte mit Blumenthal zu sprechen!“ fuhr Freiherr von Greifenberg fort.

„War denn die Sache so dringend?“ sagte die Baronin, während Wanda ihre Arme um die Schultern des Vaters schlang und ihm einige Worte in's Ohr flüsterle.

Sich nach seiner jüngsten Tochter umwendend, sagte er im herzlichen Tone: „Nein, mein liebes Töchterchen, das habe ich wahrlich ganz vergessen! Ich habe nur Geldangelegenheiten im Sinne und in den Gedanken gehabt.“

„Und uns gar nichts von ... mitgebracht?“ fiel auch Freilin Theodora ein.

„Nein, mein Kind, nicht das Geringste.“

„Das muß ich sagen,“ sprach jetzt die Freiherrin pikirt, „Du hast doch gewußt, daß wir uns über den Stoff irgend einer Robe gestreut hätten, der doch in den Läden in reichlicher Auswahl zu haben gewesen wäre.“

„Du kannst das Alles nach Deinem Geschmack kaufen, liebe Frau, und auch Ihr Kinder sollt haben, was Ihr wünscht und Euer Herz begehrt, sobald ich das Geld bekomme, welches mir in Aussicht gestellt ist!“ antwortete der Freiherr, zugleich mit der Hand über seinen schmerzhaften Kopf fahrend.

„Siehst Du nun, daß Du Geld bekommen kannst,“ sagte seine Gemahlin mit leichtem Spott. „Ich wüßte wirklich nicht, wer nicht mit dem Freiherrn von Greifenberg, der das größte und schönste Gut unseres Landes hat, bereitwillig in Geschäftsverbindung treten wollte. Wer hat Dir die erforderliche Summe zugesagt?“

„Der reiche Kaufmann und Banquier Kranzler.“

„Der Name ist mir bekannt.“

„Wahrscheinlich, daß Du ihn einmal in einem Badeorte gehört.“

„Daher würde er mir kaum erinnerlich sein, denn Du weißt doch, daß ich auf Reisen wie in Böhmen für bürgerliche Bekanntschaften unzugänglich bin!“ erwiderte die Baronin mit scharfer Betonung.

Unwillkürlich blickte ihr Gemahl sie mit mitleidvollem Lächeln an, denn bei diesen Bemerkungen mußte sie den drohenden Schlag doppelt schwer empfinden.

Dennoch konnte er nicht erpart bleiben, und deshalb fuhr der Freiherr fort: „Herr Banquier Kranzler hat mir 100 000 Thaler angeboten.“

„100 000 Thaler!“ riefen Mutter und Tochter zugleich und Erstere fügte noch hinzu: „Ich meine, Du brauchst nicht so viel.“

„Augenblicklich zwar nicht, doch ist, wie Blumenthal mir gesagt, zum Herbst eine weitere Summe gefündigt. Dabei habe ich erfahren, daß einer unserer Gläubiger, falls er nichts bekommt, Befehl auf unsere Ernte legen will — die größte Schmach, welche mir widerfahren könnte!“

„Ich bitte Dich inständig, lieber Mann, verschone mich mit solchen traurigen Einzelheiten über unsere Lage und sage mir lieber, ob Du das Geld des Herrn Kranzler angenommen hast und wann diese traurige Calamität aufhört!“

Nach Allem, was er in der letzten Zeit erduldet, reizte den Baron ihre Gleichgültigkeit gegen ihre Lage, und da er sich ohnehin ungewöhnlich lebend fühlte, sagte er in schroffem Tone: „Nein, ich habe das Geld noch nicht angenommen, da Du leicht denken kannst, daß ein so reicher Mann so viel Geld nicht ohne Bedingungen abgibt.“

„Wie? Ein Banquier könnte einem Edelmann eine Bedingung stellen?“ fragte Freilin Theodora, welche nicht weniger standesstolz als ihre Mutter war.

Diese hörte ihr mit beifälligen Mächeln zu, ihr Vater aber antwortete ungewöhnlich ernst: „Ja, mein Kind, das hat er getan, und zwar eine Bedingung, wie sie mir noch nie gestellt worden ist.“

„Unmöglich! Also wohl gar eine Beleidigung!“ rief die Freiherrin mit funkelnden Augen. „Endige doch diese Qual der Erwartung und laß uns hören, welche Bedingung Herr Kranzler für gut befunden.“

„Er will uns die 100 000 Thaler geben, die er seiner einzigen Tochter bestimmt, wenn Arnold sich dazu versteht, diese Tochter als Gattin zu nehmen.“

Diese Worte hatten die gewünschte Wirkung. Sprachlos saßen Mutter und Tochter da, bis endlich Erstere, in der die Grausamkeit tief gekränkt war, heftig hervorrief: „Habe ich recht gehört? Arnold, unser einziger Sohn — meines Vaters Enkel, der unter den ersten Töchtern des Landes wählen kann, sollte sich — nein, ich vermag es nicht einmal auszusprechen!“

„Bei Deinen Ansichten über Namen und Stand kannst Du es gewiß nicht, Mama!“ sagte Baroness Theodora. „Ich will aber Deine Worte ergänzen und sagen, daß Arnold, Baron von Greifenberg, die Tochter des Banquiers Kranzlers — es wird mir schwer, es auszusprechen — heiraten soll!“

Diesem mit großem Pathos vorgetragenen Worten folgte eine kurze Pause, welche der Freiherr unterbrach, indem er in ungewöhnlich strengem Tone sprach: „Nach Allem, was ich Euch über unsere Lage mitgeteilt, finde ich Eure Bemerkungen eben so ungerührt wie überflüssig. Zudem ist mein Brief an Arnold, dem ich die größte Eile zur Pflicht gemacht habe, schon unterwegs, da ich nicht bestimmt wußte, ob Eine von Euch an ihn geschrieben.“

„Du — Du hast an unseren Sohn geschrieben und ihm wohl gar den schlau erfundenen Plan jenes Kaufmanns mitgeteilt?“ fragte mit hochgerötheten Wangen Frau von Greifenberg.

„Das habe ich nicht getan, denn erst hier soll er unsere Lage unumwunden erfahren, soll erfahren, wodurch allein noch weiteren Demüthigungen abzuhelfen ist, und ich hoffe, er wird Liebe genug zu seiner Familie haben und lebendlustig genug sein, sich in das Unvermeidliche zu fügen.“

„So denkst und hoffst Du?“ fuhr die Baronin auf.

„Ich aber werde ihn, so weit mein Einfluß reicht, zu bestimmen suchen, daß er nicht eine Bürgerliche in unsere Familie bringt,

und denke er ist mein braver Sohn und ehrt auch das Andenken seiner Großeltern zu sehr, um nicht —“

„Ich aber hoffe, er wird Alles thun, um den Namen Greifenberg vor Schanden zu bewahren, hoffe, er wird das Seine thun, das Gut und dies Haus uns zu erhalten, das uns sonst im Herbst kein Obdach mehr gewähre!“

Kaum hatte der Freiherr diese Worte hastig hervorgestoßen, die die Gedanken ausdrückten, welche ihn seit mehreren Tagen unablässig beschäftigt und geängstigt hatten, als er auch mit geschlossenen Augen auf seinen Stuhl zurückfiel, halbtot mit den Armen um sich fuhr und mit fallender Zunge umsonst zu reden versuchte.

Seine jüngste Tochter war zuerst an seiner Seite, und ihr Haupt an seine Brust lehnd, fragte sie mit besorgter Stimme: „Papa, Papa, was ist Dir? Sprich doch, hast Du Schmerzen? Sollen wir den Arzt holen?“

„Ja, Kind,“ flüsterle der Baron kaum hörbar, „auch Blumenthal soll kommen!“ fügte er dann noch unverständlicher hinzu.

Von namenloser Angst getrieben, eilte Baroness Theodora hinaus, um einen Boten nach der Stadt zu schicken, und die Freiherrin rief einige Leute herbei, ihren Gatten nach seinem zur ebenen Erde befindlichen Schlafzimmer zu tragen, wo dann Alles aufgeboten wurde, den regnungslos Daliegenden zur Befinnung zurückzubringen.

Theodora hatte sich unterdeß vergeblich nach einem Kutscher umgesehen, und schon wollte sie ins Haus zurück, um den Diener zu Pferde nach W. zu senden, als zu ihrer Erleichterung der Inspektor auf den Gutshof sprenge und sie ihm mit hastigen Schritten entgegengehe. Dies gewährend, war er sogleich an ihrer Seite und stieg ab. Ihre verdörnten Züge bemerkend, wollte er deshalb — es war ein älterer Mann und schon manches Jahr auf Greifenberg gewesen — eine Frage an sie richten, als sie hastig zu ihm sagte: „Herr Jaspers, Papa ist diesen Morgen schon von W. gekommen und in diesem Augenblick sehr krank geworden. Es muß sogleich Jemand zur Stadt und Doctor Melzer und Herrn Blumenthal holen, welche Doktoren er zu sehen verlangt.“

„Der Papa ist krank?“ fragte der Inspektor überrascht.

„Ja, ja, es kann möglich sein, er hat in letzter Zeit viel Sorge und Aufregung gehabt, dazu die schnelle Reise —“

„Über gehen Sie ins Haus, gnädige Fräulein, ich will einen reitenden Boten vorausschicken, dem gleich der leichte Jagdwagen folgen soll, damit so schnell wie möglich Hilfe kommt. Ich selbst bin gleich beim Herrn Baron!“

Damit wandte er sich den Ställen zu, um die Leute, die er erst aussuchen mußte, fortzuführen.

Als er etwa eine Viertelstunde später an das Lager seines Geheilten trat, das Gattin und Tochter umstanden, sah er, daß er richtig geahnt und der Baron einen Schlaganfall gehabt. Er lag mit halbgeschlossenen Augen da und vermochte sich weder zu rühren noch zu sprechen, war aber offenbar nicht bewußtlos, da er wiederholte Anstrengungen zum Sprechen machte.

„Was meinen Sie zu diesem Zustand meines Mannes, Jaspers?“ fragte die Freiherrin mit bedender Stimme.

„Ich bin der Ansicht, daß, wenn dem Herrn Baron nur zur Ader gelassen werden könnte, er Erleichterung fühlen müßte.“

„Wie lange kann es noch währen, bis der Arzt kommt?“

„Im günstigsten Falle noch anderthalb Stunden, gnädige Frau.“

„Und wenn es bis dahin zu spät wäre?“

„Hoffen wir das Beste, gnädige Frau, und lassen Sie uns noch einige Reizmittel anwenden, die wir in unserer Hausapotheke vorräthig haben.“

Der Vorschlag des Inspektors wurde ausgeführt, doch ohne besonderen Erfolg, vielmehr schien es diesem, als ob das Bewußtsein des Freiherrn immer mehr schwinde.

Nach kaum anderthalb Stunden fuhr zu aller Erleichterung in vollem Galopp ein Wagen auf den Hof, der, wie sie bald sahen, die Erwarteten brachte.

Ihnen entgegengehend, sagte der Inspektor Jaspers: „Sie werden gewiß schon unterrichtet sein, meine Herren, und trübt mich nicht Alles, so wird es leider schon zu spät sein.“

„Hat der Baron einen Schlaganfall gehabt?“ fragten beide Ankömmlinge zugleich.

„Ja, und seitdem hat er regnungslos, ja fast immer bewußtlos dagelegen!“

„Hätten Sie nur gleich eine Ader geöffnet!“

„Wie konnte ich die Verantwortung auf mich nehmen!“

„Nun, wir werden sehen, was sich noch thun läßt.“

Während dieser kurzen Unterredung war das Wohnzimmer erreicht, in welchem der Anwalt und der Inspektor zurückblieben, indes der Arzt sich in das Schlafzimmer begab.

Die Freiherrin und ihre Tochter durch eine Verbeugung begründend untersuchte er sofort den bewußtlosen Kranken, und sich an Erstere wendend, that er den Ausspruch: „Gnädigste Frau, wir müssen einen Aderlaß versuchen. Ihr Gemahl hat einen Schlaganfall gehabt!“ (Fortsetzung folgt.)

## Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Im Monat September:

Getauft: Ernst Richard, Karl Osk. Denaths, Handarbeiters hier; Sohn; Marie Martha, Friedr. Wilh. Schulze's ans. Bürgers und Fiegelbedeckers hier, Tochter; Max Kurt, Herm. Max Hunzigers, Fabrikarbeiters hier, Sohn; Alfred Walthers, Rich. Alwin Fortes, Kirchenermeisters hier, Sohn; Erwin Wilhelm Adols, Wilh. Adols Krippenstapels, ans. Bürgers und Leimsfabrikanten hier, Sohn; Feodor Arthur, Gust. Rob. Langes, Handarbeiters hier, Sohn; Martha, Marie, Michael Stubigs Handarbeiters hier, Tochter; außerdem zwei unehel. Töchter Martha Margarethe und Anna Martha.

Getraut: Konrad Karl Ralsch, Küchenschef hier, mit Marie Adelheid Engelmann hier; Oskar Emil Seibel, Bäcker in Dresden, mit Flora Hedwig Schürmer hier.

Beerdigt: Albert Johannes, Ernst Albin Theodor Hienisch, Kantors hier, Sohn, 4 M. 25 Tg. alt; Paul August, Aug. For. Schmitz, Handarbeiters hier, Sohn, 1 M. 14 Tg. alt; Karl Gotlob Müller, Privatist hier, 79 J. 4 M. 27 Tg. alt; der ledig. Dienstmagd Anna Marie Koch unehel. totgeb. Kind.

Schlachtpferde kauft zum höchsten Preise Bruno Ehrlich Deuben.



Schlachtpferde

kauft zum höchsten Preise Bruno Ehrlich Deuben.

## Karl Reichel,

Freibergerstraße, empfiehlt

Lama, doppeltbreit Nr. v. 1,75, Elle v. 1 Mt. an  
Koch-Flanell Nr. v. 1,75, Elle v. 1 Mt. an  
Wolldeck Nr. v. 62, Elle v. 35 Pfg. an,  
Semdenbarchent Nr. v. 40, Elle v. 25 Pfg. an,  
Männer-Unterhosen v. 1 Mt. 90 Pfg. an,  
Wollne Socken a Paar 50, 90, 150 Pfg.  
Wollne Frauenstrümpfe a Paar 90, 120, 150, 180 Pfg.  
Kinderstrümpfe in allen Größen und Farben.  
Strickgarn, Band, Zwirn u. Futterstoffe u. i. w.

Neues Magdeburger Sauerkraut,  
Geräucherte und marinirte Heringe,  
Saure und Pfeffergurken  
empfehlen  
Hermann Streubel.

## Einziehen

alter und schwer einzubringender Forderungen,  
Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten, wie:  
erfolgreiche Steuer-Reclame-Gesuche, Käufe,  
Klagen, Auskunft und Vertretung in Rechts-  
sachen unter constanten Bedingungen. Nach  
auswärts brieflich.

Offerten unter E. W. Erped. d. Bl. erbeten.

## Rot- und Weiss-Weine

1 Flasche von 100 Pf. an. Vorzüglich, garantiert  
reine Tischweine, direct von den leistungsfähigsten  
Weingütern bezogen. **Proben** in meiner  
Kellerei gratis, nach Anweisung versandt franco gegen  
Einsendung von 15 Pfg. pro Probe für Glas, Ver-  
packung und Porto. — Preisliste gratis und franko. —  
Robert Zschimmer, Nossen.

Dreschmaschinenöl, Riemenschmiere,  
Lederlack, Lederappretur, Lederfett,  
Prima Wagenfett, Schwefelsäure,  
die Drogen- & Farben-Handlung  
empfehlen  
Wilsdruff. von Paul Klettsch.

## Weintrauen

Reife, süße ungarische  
5 Kilos M. 2.80 franco sammt Korb vorzüglich verpackt.  
Feinster heller Tafelhonig in Blechdosen a 5 Kilos  
franco M. 5.50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,  
Werschetz (Ungarn).

Für die Dampfschleiferei von Hermann Schmidt  
in Löbtau-Dresden befindet sich in Wilsdruff bei Herrn  
Restaurateur Schramm eine **Annahmestelle**  
Bei Bedarf an Fleischmessern und allen Stiebparaturen  
bittet um gütige Beachtung der Obige.  
Löbtau-Dresden, Dresdner Straße No. 16.

## Eucalyptus-Bonbons

von Apotheker M. Waltsgott in Halle a. S. werden  
ärztlich warm empfohlen als das angenehmste und her-  
vorragendste Genussmittel bei allen Hals- und Brust-  
leiden. In Beuteln à 50 und 25 Pfg. in der Apotheke  
in Wilsdruff.

## !!Sehr wohlgeschmeckend!!

aber viel gesünder und nahrhafter als der schädliche und theure Vohnen-  
kaffee ist unser vorzüglichster Kaffee. Derselbe ist fein gemahlen,  
ohne Zus. fertig zum Kochen, auch ärztlich attestirt. Hier nur einige  
Urtheile aus Tausenden herausgehoben: Ihr Kaffee schmeckt uns aus-  
gezeichnet und können ihn nicht mehr entbehren, ist für die Gesundheit  
vorzüglich. H. Engel, pens. Lehrer in Reipoltskirchen, Pfalz. — Da  
und Ihr Kaffee sehr gut gefällt, bitten wir um Zusendung von 1/2 Ctr.  
s. r. Harrer Wägel in Weibach, Westfurt. — Sind auch mit dieser  
Sendung außerordentlich zufrieden und können Ihr Fabrikat nur jeders-  
mann empfehlen. Frau Pastor Hoff in Heinspitz b. Eisenberg. — Ihr  
Kaffee schmeckt prima und können wir keinen andern mehr trinken s.  
H. Meyner, Gutbesitzer in Buchholzschloß bei Schloppe. — Da und  
Ihr Kaffee sehr gefällt, bitten wir um Zusendung von 500 Pfund s. r.  
Waisenhaus in Sandstuhl (Pfalz). — Ihr Fabrikat ist unstreitig das  
Beste, das ich bis jetzt kennen gelernt habe; es steht wahrlich Gottes  
Segen in demselben s. S. Richter, Garteninspektor in Wernigerode  
u. i. w. Wir senden auch an Privatleute 10 Pfund brutto zur Probe,  
franko gegen Nachnahme für 3,50 Mt. Ein Versuch genügt, dauernd  
Kunde von uns zu werden.  
Fabr. Adresse: L. Boor & Cie., Fischbach o. d. Nahe.



## Schlachtpferde

werden jederzeit gekauft und, wie bekannt,  
mit höchsten Preisen bezahlt in der  
Rohschlachtere von Oswald Mensch,  
(früher Geschäftsführer bei Rohschlachter  
Hartmann), **Postschappel**.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 3. Oktober.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mt. 20 Pf. bis 2 Mt. 30  
Ferkel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft: starke  
Waare, 7 bis 8 Wochen alt, das Paar 24 Mt. — Pf. bis  
27 Mt. — Pf. Schwächere Waare das Paar 12 Mt. —  
Pf. bis 21 Mt. — Pf.  
Weizen, 4. Oktober. 1 Ferkel 6 Mt. — Pf. bis 12  
Mt. — Pf. Eingebrecht 253 Stück. 1 Kilogramm Butter  
2 Mt. 20 Pf. bis 2 Mt. 32 Pf.

Dresden, 3. Oktober. (Getreidepreise.) An der Börse per  
1000 Kilogramm: Weizen, weiß, 190—195 Mt., Weizen  
braun, 182—192 Mt., Korn 170—180 Mt., Gerste 150,  
bis 165 Mt., Hafer 140—150 Mt. — Auf dem Markte:  
Hafer pro Hectoliter 7 Mt. — Pf. bis 8 Mt. 50 Pf. Kor-  
tosseln pro Hectoliter 4 Mt. 50 Pf. bis 5 Mt. — Pf. Butter  
1 Kilogramm 2 Mt. 20 Pf. bis 2 Mt. 80 Pf. Hen pro  
Centner 3 Mt. 20 Pf. bis 3 Mt. 80 Pf. Stroh pro Schock  
32 bis 34 Mt. — Pf.

## Ausstellung der Gewinne

der Lotterie des Frauenvereins zu Wilsdruff im Saale des Hotel Adler.  
Freitag, den 10., Sonnabend, den 11. und Sonntag, den 12. Oktober, von Nachmittag 3 Uhr  
bis nachmittag 5 Uhr. Entree 10 Pfg., ohne der Willkürlichkeit Schranken zu setzen. Loose a 50 Pfg. sind an der Cassé  
zu haben. Die Ziehung erfolgt Montag, den 13. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr im Ausstellungssale. Zu zahlreicher  
Beteiligung ladet ein  
Wilsdruff, den 6. Oktober 1890.

der Frauenverein.

## Gemeinnütziger Verein.

Donnerstag, den 9. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr im Saale des Hotel Löwe

Vortrag des Herrn Schuldirektor Gerhardt:

## Die Chronik der Stadt Wilsdruff,

bearbeitet vom Rector Vorwerk und vom Verein unter Leitung des Herrn Schuldirektor Gerhardt  
bis zur Gegenwart fortgeführt.

Zu diesem höchst interessanten Vortrag werden nicht nur die geehrten Mitglieder nebst Frauen, sondern Alle, welche  
für die Vorzeit unseres Ortes und Umgegend Interesse haben, freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.



## Oeffentliche Versammlung des Gewerbe-Vereins.

Herr Pastor Dr. Schönberg-Weistroy wird heute Dienstag Abend 8 Uhr im Hotel zum  
goldnen Löwen über:

## Die Parteien im Reichstag

einen Vortrag halten.

Alle berechneten Bewohner von Stadt und Land werden hierzu ergebenst eingeladen und insbesondere wollen sich  
die Mitglieder des Vereins vollzählig einfinden und zu recht großer Theilnahme anregen.

Der Gesamtvorstand  
des Gewerbevereins zu Wilsdruff.

Den Eingang aller Neuheiten

## der Herbst- u. Winter-Saison

zeige ich hierdurch allen meinen werthen Kunden, sowie einem  
mir geneigten Publikum ergebenst an.

## Reichhaltiges Stofflager

liegt zur geneigten Ansicht aus.

Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager in fertigen

## Knaben-Paletots

sowie

## Knaben-Anzügen.

Hochachtungsvoll

## Albert Regelin.

Bahnhofstraße No. 100.

## Böhmische Bettfedern.

Pfund 2, 2 1/2, 3, 3,75, 4 1/2 Mt.

empfehlen

Eduard Wehner  
am Markt.

Anfertigung ganzer Ausstattungen.

## Wohnungs-Vermiethung.

Eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben, Kammer,  
Küche, Bodenraum und Keller, ist zu vermieten und Ostern  
1891 zu beziehen.

Louis Ahlemann,  
Bäckermeister, Dresdnerstraße No. 94.

## Zu Mostfesten.

Während der wahrscheinlich Mitte oder nach Mitte Ok-  
tober stattfindenden Weinlese werden schöne Trauben verkauft.  
Klostergut Oberwartha  
b. Cosselbaude.

## Kupfer-Vitriol oder Galizienstein,

rein gemahlen, zum Rälchen des Saatweizens, empfiehlt billigt

Wilsdruff. Bruno Gerlach.

## Dentin-Kitt,

eine Erfindung von ganz hervorragender Bedeu-  
tung zum Selbstplombiren hohler Zähne, schützt nicht nur  
gegen Zahnschmerzen sondern beseitigt diesen auch so-  
fort und dauernd. Niederlage in der Apotheke in  
Wilsdruff.

## Eine Wohnung

ist zu vermieten und zu Weihnachten zu beziehen Töpfer-  
gasse No. 242.

## Verloren

wurde am Sonntag Nachmittag vom Krankenhause bis zur  
Weihnerstraße eine Elfenbeinbroche (ohne Nadel.)  
Gegen Belohnung allzugeben in der Bärnterei von  
Schlätz.

## Stuhlbauer auf Polstergestelle Stuhlpolirer, Möbelpolirer und Möbeltischler sucht sofort

Ferd. Salzbrenner,  
Meißner Möbelfabrik und Kunst-  
tischlerei Meissen i. S.

## Abschied.

Nach unserer durch Krankheit und andere Ursachen be-  
schleunigten Uebersiedelung von Limbach nach Wilsdruff fühlen  
wir uns gedrungen, noch einmal allen Mitgliedern der Kirch-  
gemeinde Limbach mit Birkenhain ein herzliches Lebe-  
wohl mit Habedank und Gottvergelts hierdurch  
zuzurufen.

Wilsdruff, den 4. Oktober 1890.

P. em. Seifert nebst Frau und Tochter.

Herrn Gutbesitzer Wätzel in Wilsdruff nebst  
Frau Gemahlin und werter Familie den herzlichsten  
Dank für die so überaus freundliche Aufnahme und Be-  
wirthung bei dem Organisten- und Kantorentage.

Karl Otto Berge, Kantor.

Ponickau b. Ortrand, den 2. Oktober 1890.

## Hotel weißer Adler.

Halte meinen heizbaren Regal-Salon  
den Herren bestens empfohlen.

Mit aller Hochachtung  
Otto Gietzelt.

## Liedertafel.

Die aktiven Mitglieder der Liedertafel,  
Herren wie Damen, werden hierdurch zu einer wichtigen,  
für jedes einzelne Mitglied an Bedeutung werdenden Beratung  
auf Freitag, den 10. d. M. abends 8 Uhr in  
das Vereinslokal geladen. Pünktliches und allseitiges Er-  
scheinen ist unbedingtes Erfordernis.

Der Liedertafelmeister  
Dir. Gerhardt.

## Freiwill. Feuerwehr.

Heute Abend 8 Uhr

## Monatsversammlung

bei Kamerad Schramm.

Das Commando.

## Gasthof zu Kaufbach.

Freitag, den 10. Oktober

## guter Montag m. Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Otto Voßmann.

## Gasthof Steinbach.

Sonntag, den 12. Oktober

## Guter Montag,

wozu ergebenst einladet

Carl Schumann.

## Gasthaus Perne.

Sonntag, den 12. Oktober

## guter Montag,

wozu freundlichst einladet

Moritz Wolf.

## Dank.

Für die uns beim Hinscheiden unseres unvergesslichen  
lieben Paul so vielfach bewiesene herzliche Theilnahme, sowie  
für den reichen Blumenschmuck sagen hierdurch nochmals Allen  
unsern herzlichsten Dank.

Hugo Plattner und Frau.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.